Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1885

79 (7.7.1885)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 79. Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf. Im Reichsgebiet 1 Mk. 60 Pf.

Dienstag den 7. Juli

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vierspaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 18. Juni l. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer Samuel Heimberger in Königsbach die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Karlsruhe, 4. Juli. [Karlsr. Ztg.] Anfang nächster Woche beabsichtigen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Mainau überzusiedeln.

Deutsches Reich.

* Die aus Ems über das Befinden des Kaisers einlaufenden Berichte lauten andauernd günstig und legen somit Zeugniß ab von der sich auch in diesem Jahre an dem greisen Monarchen wieder bewährenden Heilkraft der Emser Quellen. Gleich in den ersten Tagen seines Emser Aufenthaltes hat der Kaiser der Trinkkur die Badekur hinzufügen und mit dem Inhaliren des Thermalwassers beginnen können. Statt der Promenaden, welche dem Gebrauche des Brunnens früher folgten, unternimmt der Kaiser jetzt tagsüber zwei Ausfahrten von oft anderthalbstündiger Dauer im Lahnthale und dessen Seitenthälern im offenen Wagen. Am Freitag empfing der Kaiser seinen Enkel, den Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher sich Mittags nach Koblenz begab, um dem Stiftungsfeste des 4. Garde-Grenadier-Regiments beizuwohnen. — Ueber fernere Reisedispositionen des Kaisers nach beendigter Emser Kur sind definitive Bestimmungen bis jetzt noch nicht getroffen worden.

* Fürst Bismarck ist in Begleitung der Frau Fürstin und des Grafen Wilhelm Bismarck in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Kissingen in Berlin wieder eingetroffen. Bereits am Samstag hat der Kanzler nebst Familie die Reichshauptstadt wieder verlassen und sich nach Krählendorf in Schlesien begeben, woselbst die Hochzeit seines jüngeren Sohnes, des Grafen Wilhelm, stattfindet. Von Krählendorf aus dürfte der Kanzler, ohne in Berlin nochmals Aufenthalt zu nehmen, nach Friedrichsruhe reisen, um hier den Rest des Sommers zu verbringen. Die Kissinger Kur ist ihm, wie man vernimmt, auch diesmal vortrefflich bekommen, und sind namentlich die neuralgischen Schmerzen vollständig verschwunden.

— Einen Kaiserlichen Erlaß, datirt vom 29. Juni aus Ems, betr. die Weiterführung der Geschäfte des Statthalters für Elsaß-Lothringen, veröffentlicht die Straßburger Landeszeitung. Laut diesem wird einstweilen Staatssekretär v. Hoffmann die Geschäfte des Statthalters führen.

* Auf kirchenpolitischem Gebiete ist es neuerdings wieder etwas lebendig geworden. Einmal gibt der Abschiedsbrief des früheren Kölner Erzbischofs an seine Diözese und seine Berufung nach Rom Anlaß zu mancherlei Betrachtungen und dann hat auch der Studienerlaß des Bischofs von Paderborn zu einer gereizten Polemik innerhalb der klerikalen Presse geführt, die sich ziemlich unverhüllt gegen den genannten Kirchenfürsten richtet. Derselbe wagt es, in seinem Erlasse die Härten des Kulturkampfes einigermaßen zu mildern und empfiehlt eine ungestörte geistliche Wirksamkeit. Diese von dem Paderborner Bischof angeschlagenen versöhnlichen Klänge haben ihm heftige Angriffe der intransigenten klerikalen Blätter vom Schlage der „Germania" zugezogen, was um so bemerkenswerther erscheint, als gerade jetzt niemand Geringeres als Papst Leo selbst den fanatischen Hetzern in seiner Umgebung durch die Maßregelung des „Journal de Rom" eine empfindliche Lektion hat zu Theil werden lassen.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Julius Lieske gestern früh unter starker Bedeckung nach Dietz a. d. Lahn überführt worden ist, woselbst wohl auch event. die Vollstreckung des Urtheils bewirkt werden dürfte. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit noch, daß der Zeugin Camphausen, die sich — aus Furcht vor den Anarchisten — bekanntlich im Prozeß Lieske erst in der Schwurgerichtsverhandlung mit ihrem Töchterchen gemeldet und eine den Angeklagten belastende Aussage gemacht hat, von einem angeblichen Anarchisten-Komitee ihr Todesurtheil zugestellt worden ist. Es ist dies wohl nur eine alberne Mystifikation.

* Auf kolonialpolitischem Gebiete ist wieder eine Neuigkeit zu verzeichnen. Die Neu-Guinea-Gesellschaft hat mit dem Kontreadmiral a. D. Werner Verhandlungen wegen Uebernahme des Postens als Landeshauptmann des Kaiser Wilhelmslandes und des Bismarck-Archipels gepflogen. Dieselben sind nunmehr abgeschlossen und wird Kontreadmiral Werner im Herbst diese Stellung antreten. Jedenfalls kann man die Neu-Guinea-Gesellschaft dazu beglückwünschen, daß sie für diesen große Umsicht und Thätigkeit erfordernden Posten einen so energischen Mann gefunden hat.

* Die Vorlage, betreffend den Vertrag wegen der Einrichtung und Uebernahme der subventionirten deutschen Postdampferlinien nach Ostasien und Australien durch den Norddeutschen Lloyd ist am Donnerstag vom Bundesrathe genehmigt worden. Der Vertrag hat bekanntlich auf 15 Jahre Giltigkeit und muß über eine etwaige Verlängerung des Vertrages über diese Zeit hinaus eine besondere Verständigung stattfinden.

* Die im Kieler Hafen bis jetzt vor Anker gelegenen drei chinesischen Panzerschiffe sind am Freitag durch den chinesischen Gesandten geweiht worden und haben am Nachmittag des genannten Tages die Reise nach China angetreten.

— Das kommt vom Striken. Die Maurergesellen in Berlin bekamen bei 10stündiger Arbeit täglich 4 Mk. Das war ihnen nicht genug, sie wollten 5 Mk. und später Mk. 4. 25. haben. Das war den Meistern zu viel und deshalb ließen sie sich für die nöthigsten Bauten von anderswoher fremde Maurer kommen. Und die Berliner? Die suchen nun in anderen Städten

---

Feuilleton.

12)

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

Schlußkapitel.

Noch einige Tage weilten Graf Herrenried und Junker Georg im Lager der deutschen Ritter, dann aber drängte es sie, heimzukehren nach dem sonnigen Franken und sich auf Burg Herrenried von den Strapazen der soeben beendeten heißen Campagne gegen die Türken auszuruhen, und daß es hierbei dem Junker Georg vor allem trieb, seine heißgeliebte Gertrud wiederzusehen, bedarf wohl nicht erst einer weiteren Erwähnung. Sie brachen denn Beide nach herzlichem Abschied von ihren bisherigen Kampfgenossen, hoch zu Roß und gefolgt von ihren Knappen, an einem heiteren Augustmorgen auf und zogen im Donauthale aufwärts der Heimath zu.

Es war am zwölften Tage ihrer durch keinerlei Zwischenfälle unterbrochenen Reise, als sich der Graf und Junker Georg dem Ziele derselben näherten. Nur ein Eichenwald trennte sie noch von demselben und wenn sie aus ihm heraustraten, konnten sie drüben auf dem Berge Burg Herrenried liegen sehen. Fröhlich und guter Dinge sprengten die Reiter und ihre Begleiter durch den Wald, sich auf den Augenblick freuend, wo sie vom Saume des Waldes aus die stolzen Zinnen der Burg grüßen konnten, noch mehr aber freute sich der Junker darauf, Gertrud, welche von der Rückkehr der Ritter noch keine Ahnung haben konnte, zu überraschen und in seine Arme zu schließen. Schon lichtete sich der Wald, noch ein Paar Minuten und der Saum des Waldes war erreicht und — doch was war das? Mit einem unartikulirten Laute fuhr Graf Herrenried in seinem Sattel zurück, und auch Junker Georg erbleichte, während die Knappen betroffen hinüberstarrten nach der Stelle, wo Burg Herrenried stehen sollte. Da war von dem stolzen Bau wenig mehr zu erblicken, als ein großer Trümmerhaufen, aus welchem nur der alte Wartthurm rauchgeschwärzt trotzig emporschaute, und noch rauchte es hie und da in den Trümmern, was bewies, daß die Zerstörung der Burg erst vor einigen Tagen erfolgt sein konnte.

Alle sahen bestürzt auf den Grafen und Junker Georg, aber nicht ein Wort sagte ersterer, nur sein todtenblasses Gesicht, der fest zusammengepreßte Mund und die klühenden Augen kündeten, wie es in seinem Innern gährte und tobte. Mit einem Male gab der Graf seinem Rosse die Sporen, daß es sich hoch aufbäumte und dann in tollem Laufe dahinstürmte, indeß die Uebrigen nicht minder eilig folgten. Bald hatten die Reiter, die ihre Pferde kaum auf dem ziemlich steilen Pfade, welcher zur Burg führte, ein wenig zügelten, den Burghof erreicht; hier sah es freilich wüst und traurig aus, und der unheimliche Anblick, den die Trümmer darboten, wurde noch dadurch vermehrt, daß hie und da die Leichen erschlagener Knechte lagen. Kein Zweifel, hier hatte ein feindlicher Ueberfall stattgefunden, über dessen Motive sich der Graf allerdings noch nicht recht klar war; wo aber war Gertrud? Mit ängstlicher Stimme riefen der Graf und der Junker immer und immer wieder ihren Namen, bis endlich ein schwacher Ruf aus einem Winkel des Burghofes antwortete, und gleich darauf kam aus den Trümmern Siegwart, der Burgvogt, hervorgehinkt. Thränenden Auges begrüßte er seinen Herrn und berichtete ihm Folgendes:

„Es war vor vier Tagen, als plötzlich in aller Frühe vor dem Thore ein starker Trupp Bewaffneter erschien, welcher ohne Zögern einen Angriff auf die Burg unternahm. Schnell sammelte ich die Knechte zur energischen Abwehr, aber wir waren unserer zu wenige, um den Feinden lange Widerstand leisten zu können, und bald drangen sie in die Burg ein, und an ihrer Spitze erkannte ich den jungen Ritter Harold von Rehbergen —"

„Ha, der Elende!" riefen der Graf und Georg gleichzeitig aus, und ersterer fügte mit wuthbebender Stimme hinzu: „Der Bube hat unsere Abwesenheit benutzt, um ungehindert seine teuflischen Rachepläne gegen mich und Dich, Georg, ausführen zu können; doch, fahre fort, Siegwart."

„In wenigen Augenblicken waren wir überwältigt," fuhr Siegwart fort, „ich selbst erhielt einen Lanzenstich in das rechte Bein, der mich aber nicht hinderte, in die inneren Räume der Burg zu entfliehen und mich durch den durch

Arbeit und ein Theil derselben hat sich nach Sagan in Schlesien gemeldet, wo sie 2 Mk. pro Tag erhalten. Darüber aber sollen die Saganer ungehalten sein und ihrerseits striken wollen.

— Endlich! Der langjährige Prozeß, welchen das Reichswaisenhaus in Lahr gegen dasjenige in Magdeburg führte, scheint durch einen Vergleich beendet zu sein. Am vorigen Montag begann die Verhandlung vor dem Magdeburger Landgericht und sollte am Dienstag fortgesetzt werden. Inzwischen war man von Seiten Lahrs auf einen Magdeburger Vergleichsvorschlag eingegangen, wonach Lahr noch circa 86,000 Mk. erhalten soll. Damit dürfte diese Angelegenheit erledigt sein.

— Der Abschluß der Reichshauptkasse für das Etatsjahr 1884—85 ist jetzt fertig. Derselbe ergibt einen Fehlbetrag von 5,700,000 Mk., statt wie ursprünglich angenommen 14½ Mill. Das günstige Resultat ist hauptsächlich in Folge des Mehrertrages der Rübensteuer erzielt worden.

— Im Prozeß Stöcker gegen den Redakteur der „Freien Zeitung" hat nun auch der Staatsanwalt Revision eingelegt, so daß sich also das Reichsgericht mit dem Prozeß eingehend zu beschäftigen haben wird.

— In Bieberach an der Mosel ist der Forstmeister Karl Arndt, der einzige seither noch lebende Sohn Ernst Moritz Arndts, gestorben.

— Unter den Sozialdemokraten, unter denen lange Zeit Uneinigkeit geherrscht hat, soll wieder Friede, Einigkeit, Ruhe und Glückseligkeit eingekehrt sein. Es soll, wie Berliner Blätter erfahren haben wollen, in einer Stadt Mitteldeutschlands vor Kurzem eine Zusammenkunft der Führer stattgefunden haben, bei welcher es zwischen Bebel, Hasenclever, Auer, Kayser, Frohme, Kräcker, Grillenberger u. s. w. zur Aussöhnung und Bruderküssen gekommen sei. Wir werden ja sehen, ob's wahr ist und, wenn es wahr ist, wie lange es dauert.

— Die Elsässer sind kluge Leute. Aus Straßburg kommt nämlich die Nachricht, daß sich in Elsaß sowohl wie in Lothringen eine Bewegung geltend macht, die dahin geht, ein Gesuch an den Kaiser zu richten, daß er als neuen Statthalter einen Prinzen aus dem Haus Hohenzollern dorthin entsende. Der Vorschlag ist gewiß nicht übel und Prinz Albrecht in Hannover, der bereits als Nachfolger v. Manteuffels genannt wurde, würde als Kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen gewiß am Platz sein.

Oesterreichische Monarchie.

* In Wien beginnen am 7. Juli gemeinsame Minister-Konferenzen, welche die Erneuerung der zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden verschiedenen Verträge zum Zwecke haben. Ungarn ist hierbei durch den Ministerpräsidenten Tisza, den Finanzminister Grafen Szapary und den Handelsminister Grafen Szechny vertreten. Zoll- und handelspolitische Fragen werden hierbei eine Hauptrolle spielen, und darf man bei dieser Gelegenheit auch wichtigen Erörterungen entgegensehen, und zwar bezüglich der Maßnahmen, welche von Oesterreich-Ungarn angesichts der Erhöhung des deutschen Zolltarifs eventuell zu treffen sein würden. Ob hierbei die Chancen eines Zollkrieges gegen Deutschland mit zur Erörterung gelangen werden, mag vorläufig dahingestellt bleiben; jedenfalls erscheinen aber die Befürchtungen pessimistischer Gemüther, daß bei den Wiener Ministerkonferenzen ein Zollkrieg gegen Deutschland „bis aufs Messer" beschlossen werden könnte, durch die zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche obwaltenden politischen und kommerziellen Beziehungen nicht gerechtfertigt.

Frankreich.

* Die französische Deputirtenkammer dürfte in dieser Woche die Budgetverhandlungen zum Abschluß gebracht und somit den wichtigsten Theil ihrer Arbeiten erledigt haben. Da der ofizielle Schluß der Parlamentssession erst am 25. Juli erfolgt, so hat die Kammer hinlänglich Zeit, den Rest der Vorlagen bequem aufzuarbeiten. Im Uebrigen scheinen die Herren Deputirten ihrer Arbeit schon herzlich überdrüssig zu sein; so sind z. B. die Etats der Ministerien der Justiz, des Innern, des Aeußern und der Posten und Telegraphen in der Sitzung vom 27. Juni in noch nicht einer halben Stunde votirt worden und in der Montagssitzung wurden die 600 Millionen des Kriegsministeriums nach einer kaum dreiviertelstündigen Debatte bewilligt!

— Die Franzosen sehen ein, daß die Zeit der großen Paraden für ihre Armee vorüber ist. Der 14. Juli, der Geburtstag der dritten Republik, der ursprünglich von Klein und Groß, Jung und Alt, Civil und Militair festlich begangen werden sollte, ist schon im vorigen Jahr ziemlich still verlaufen. Auch die Parade auf Longchamps, dem großen Exerzierplatz bei Paris, ist im vorigen Jahr weggefallen und für dieses Jahr hat man sie ebenfalls aufgegeben. Es scheint, als ob den Franzosen, seit sie Republikaner geworden sind, das Geschick abhanden gekommen sei, militairische Schauspiele aufzuführen, was sie früher so gut verstanden.

— Herr Thibaudin, französischer General z. D. und früher auch schon einmal Kriegs-

---

Euch, gnädiger Herr, bekannten geheimen Gang ins Freie zu retten. Ich fand ein geeignetes Versteck, von dem aus ich Zeuge war, wie die Elenden die Burg in Brand steckten und dann abzogen. Heute nun —"

„Aber Gertrud, Gertrud, sprich Mensch, was ist mit ihr geschehen, was weißt Du von ihrem Verbleib?" unterbrach Georg ungestüm den Bericht des treuen Burgvogts.

„Ach edler Herr," erwiderte gesenkten Hauptes Siegwart, „ehe ich die Burg verließ, durchspähte ich alle Räume nach Eurer Braut, aber vergeblich, nicht eine Spur war von ihr zu entdecken, und nehme ich an, daß sie schon bei Beginn des Kampfes die Burg ebenfalls auf dem geheimen Gange verlassen hat."

Was war nun zu thun? Wohin konnte sich Gertrud gewandt haben? oder hatte sie sich in irgend einem Winkel der Burg versteckt, war sie hier von Ritter Harold entdeckt und nach seiner Burg Rehbergen geschleppt worden? Diese Annahme schien dem Grafen wie dem Junker die wahrscheinlichste zu sein, und es galt nun, dem frechen Räuber seine Beute wieder abzujagen und ihn für seine Frevelthat gebührend zu züchtigen. Mit seinen paar Leuten war dies der Graf aber nicht im Stande und er sandte daher einen Eilboten an seinen Freund, den mächtigen Grafen von Bärenstein, dessen Besitzungen freilich zwei Tagereisen von Herrenried entfernt im Würzburgischen lagen, mit der Bitte um schleunigsten Beistand. Unterdessen richteten sich die Uebrigen in den Trümmern von Herrenried, so gut es eben gehen wollte, häuslich ein, während Georg die Umgegend durchstreifte, um etwas über Gertrud zu erfahren, allerdings ohne Erfolg; namentlich beobachtete er die nur wenige Meilen von Herrenried gelegene Burg seines Todfeindes, des Ritters Harold von Rehbergen, genau, und wenn Georg daran dachte, wie sehnsüchtig dort Gertrud wahrscheinlich ihrer Befreiung harren würde, da war es ihm, als müßte er ohne Weiteres auf die Burg lossprengen und sich mitten durch die Feinde den Weg zu seiner Geliebten bahnen.

Dies wäre indessen mehr wie Wahnsinn gewesen, und mit glühender Ungeduld sah Georg, wie auch Graf Herrenried, der erbetenen Hilfe entgegen, die denn endlich nach einigen Tagen mit dem abgesandten Boten eintraf. Es war ein stattlicher Trupp Gewappneter, die auserlesensten Mannschaften des Grafen Harro von Bärenstein, und dieser selbst, eine hohe kräftige Gestalt, führte seine Mannen an. Es wurde Kriegsrath gehalten und beschlossen, unverzüglich gegen Rehbergen zu marschiren und womöglich durch Ueberfall zu nehmen. Ritter Harold schien aber von dem Vorhaben Kunde erhalten zu haben, denn als Graf Herrenried und Graf Bärenstein mit ihren Fähnlein den Versuch machten, Burg Rehbergen nächtlicher Weise zu überfallen, wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgewiesen, und auch ein am nächsten Tag unternommener Sturm hatte keinen besseren Erfolg. Die Belagerer ließen sich aber nicht abschrecken und endlich gelang es ihnen, in die Burg einzudringen, wobei Junker Georg der Erste war. Mit hochgeschwungenem Schwerte stürmte er allen voran, und gerade auf dem Burghof traf er mit Ritter Harold zusammen. Ein wüthender Zweikampf entspann sich zwischen den beiden Todfeinden, der aber bald zu Gunsten des Junkers entschieden wurde, denn ein furchtbarer Hieb desselben spaltete dem Ritter das Haupt; über die Leiche desselben stürmte Junker Georg hinweg in die Burg, mit mächtig hallender Stimme Gertruds Namen rufend. Aber keine Spur von der Anwesenheit der Geliebten ließ sich entdecken, bis schließlich ein bei der Erstürmung der Burg gefangen genommener Knappe des Grafen Harold auf Befragen mit aller Entschiedenheit erklärte, daß ein Edelfräulein sich auf der Burg nicht aufgehalten habe.

Mit tiefer Trauer im Herzen kehrten Graf Herrenried und Junker Georg, nachdem die Burg Rehbergen verbrannt und beinahe dem Erdboden gleich gemacht worden war, nach Herrenried zurück, aber hier konnten sie nicht bleiben, und so beschlossen sie denn, nach den Gütern in Böhmen, mit denen Junker Georg vom Kaiser belehnt worden war, zu ziehen.

Es war am zweiten Morgen nach der Erstürmung und Zerstörung der Burg Rehbergen, der Graf und Junker Georg waren eben im Begriff, ihre Reise anzutreten, als plötzlich ein Reiter dahergesprengt kam und nach dem Grafen Herrenried frug. Als dieser sich zu erkennen gab, berichtete der Fremdling, daß er von der Aebtissin des Nonnenklosters mit dem Befehl abgeschickt worden sei, dem Grafen die Meldung zu überbringen, daß seine Tochter im Kloster Staffelbergen Schutz und Zuflucht gefunden habe, da sie dort eines Abends ganz erschöpft angelangt und nach Nennung ihres Namens sofort aufgenommen worden sei. Die Aebtissin habe erst jetzt Kunde von der Rückkehr des Grafen Herrenried erhalten und sei er die ganze Nacht durchgeritten, um demselben die erfreuliche Botschaft zu überbringen.

Freudigen Herzens wurde diese hochwillkommene Kunde von Gertrud's Vater und Georg vernommen und unverzüglich ritten beide von ihren wenigen Knappen gefolgt, nach Kloster Staffelbergen, wo die kleine Schaar noch am Abend desselben Tages eintraf. Groß war die Freude des Wiedersehens zwischen Vater und Tochter, wie zwischen Bräutigam und Braut; als sich der erste Freudensturm gelegt, berichtete Gertrud in aller Kürze, daß sie am Morgen jenes verhängnißvollen Tages, an welchem Burg Herrenried in Schutt und Trümmer sank, von einem Söller aus das Herannahen der Feinde bemerkt, und deren starke Uebermacht erkennend, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Burg keinen langen Widerstand leisten könne. Infolge dessen habe sie die Kostbarkeiten, welche sie in aller Eile erlangen konnte, zusammengerafft und sei damit durch einen geheimen Gang entflohen; zwei Tage sei sie umhergeirrt, bis sie dann im Kloster Staffelbergen liebreiche Aufnahme gefunden habe. Graf Herrenried und Junker Georg sprachen der Aebtissin ihren wärmsten Dank aus und außerdem schenkte der Graf als Zeichen seiner Erkenntlichkeit dem Kloster ein Paar silberne Leuchter, die sich mit unter den von Gertrud geretteten Kostbarkeiten befunden hatten. Dann aber verließ der Graf mit Gertrud, Georg und seinen Getreuen das gastliche Kloster und zog der neuen Heimath im Böhmerwalde zu, wo die Reisenden ohne weitere Fährlichkeiten anlangten. Junker Georg hatte sich bald auf seinem neuen schönen Besitzthum, Schloß Baben, eingerichtet; nachdem dies jedoch geschehen, war es seine erste Sorge, nebst Graf Herrenried und Gertrud dem Grafen und der Gräfin Felseck auf deren gar nicht so weit von Baben entfernten Schloß einen Besuch abzustatten. Die Besucher fanden auf Felseck die herzlichste Aufnahme und vernahmen hierbei zugleich, daß sich Hildegard unterdessen mit einem böhmischen Edelmann verlobt habe. Nach einem halben Jahre aber waren die Bewohner von Schloß Felseck nebst Hildegards Bräutigam Gäste auf Schloß Baben, wo mit großer Pracht die Vermählung Junker Georgs mit Gertrud gefeiert ward.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

minister, scheint nicht allzu viel Achtung vor den Gesetzen zu haben. Es ist den Offizieren der Armee, auch denen, welche zur Disposition gestellt sind, gesetzlich verboten, sich in die Kammer wählen zu lassen. Herr Thibaudin hat sich trotzdem, und zwar von den Radikalen aufstellen lassen. Dieses Gebahren paßt übrigens vollkommen zu dem Verhalten, welches Herr Thibaudin im Feldzug 1870—71 einzuschlagen für gut befand. Er war damals gefangen, wurde aber auf sein Ehrenwort, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, freigelassen. Statt sein Ehrenwort zu halten, brach er es und übernahm alsbald in der Armee wieder eine Stellung. Und dieser edle General war eine Zeit lang Kriegsminister. Ein sauberes Beispiel für das französische Heer!

England.

* In England haben in voriger Woche zwei Wahlen stattgefunden, deren Ausgang fast vermuthen läßt, daß sich das neue Torykabinet in der öffentlichen Meinung bereits zu befestigen anfängt. Bei der Ersatzwahl in Launceston ist der neue Generalprokurator Welster mit 417 Stimmen ins Unterhaus gewählt worden, während sein liberaler Gegenkandidat Pethik nur 374 Stimmen erhielt. Ebenso wurde in der Grafschaft Ege der konservative Kandidat mit 473 Stimmen ins Unterhaus gewählt, sein liberaler Gegner brachte es nur auf 336 Stimmen. Beide Wahlkreise waren bis jetzt liberal vertreten und ihre Eroberung durch die Konservativen darf daher das Kabinet Salisbury als ein beachtenswerthes Symptom dafür betrachten, daß es in der Wählerschaft allmählich Boden unter die Füße bekommt.

Spanien.

— Am letzten Juni kamen in ganz Spanien 600 Cholera-Todesfälle vor, von denen einer auf Madrid, 34 auf Aranjuez, 301 auf die Provinz Valencia, 94 auf Murcia und 43 auf Saragossa kommen. Pariser Blätter tadeln die ganz ungewöhnliche Zensur, welche die spanische Regierung an den Depeschen, betreffend die Cholera, übt, in Folge deren Telegramme später ankommen als Briefe.

— Auch in Aranjuez ist die Cholera ausgebrochen; in 24 Stunden sind dort auf 4000 Einwohner 104 Todesfälle vorgekommen. Der belgische Arzt v. Endergen hat sich für die Ferran'sche Impfung ausgesprochen. Die Truppen in Aranjuez sollen geimpft werden. In Madrid ist der Gesundheitszustand noch gut, indessen ist zu bedenken, daß Aranjuez nur 10 Kilom. von Madrid entfernt ist.

* Die russische Flotille, welche vor einigen Tagen den Hafen von Kronstadt mit der Czarin an Bord verlassen hatte und als deren muthmaßliches Ziel man Kopenhagen bezeichnen konnte, hat nun doch ein anderes Ziel gehabt. Sie ist nämlich nach den Schären-Inseln im Finnischen Meerbusen abgedampft, wohin die russische Monarchin einen Ausflug zu machen wünschte; auch der Kaiser ist ihr nach Besichtigung der im Kronstädter Hafen neuerbauten russischen Panzerschiffe dorthin nachgefolgt. Noch im Laufe der Woche gedenkt das kaiserliche Paar von seinem Ausflug nach Petersburg zurückzukehren.

— X. Y. Z. Diesen geheimnißvollen Titel führt eine, in der ersten Julinummer der seit Januar in Berlin erscheinenden, echt volksthümlichen Zeitschrift **„Was Ihr wollt!“** beginnende hochinteressante Geschichte „aus den Papieren eines alten Kriminalbeamten“, die, wie wir verrathen dürfen, die intimsten Pfade des Verbrechens enthüllt. Das Manuskript derselben, das der Oeffentlichkeit aus Rücksichten besonderer Natur vorenthalten werden sollte, gelangte durch Zufall aus einem Nachlaß in die Hände der Verlagshandlung, die es nunmehr zu publiziren sich entschlossen hat. Da das Vierteljahrsabonnement auf das genannte Blatt (bei allen Buchhandlungen und Postanstalten) nur 1 Mark beträgt, so dürfte die Lektüre dieser Enthüllungen Jedermann zugänglich sein. „Was Ihr wollt!“ gehört übrigens schon heute durch die Vorzüglichkeit seines Inhaltes zu den meist gelesenen Blättern, obwohl es erst auf ein Halbjahr des Erscheinens zurückblickt.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Bekanntmachung.

Die Abwehr und die Unterdrückung der Reblaus betreffend.

Nr. 8324. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern wird die Bestimmung in Erinnerung gebracht, wornach über die Grenzen des Reichs die Einfuhr aller zur Kategorie der Reben nicht gehörigen Pflänzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien, welche aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäuser stammen, in das badische Gebiet nur über die nachstehend bezeichneten Zollämter erfolgen darf, nämlich:

Das Hauptsteueramt zu Konstanz, die Zollabfertigungsstellen auf den Bahnhöfen zu Schaffhausen, Basel und Waldshut und das Nebenzollamt I. zu Erzingen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß im Vollzug des §. 6 der Kaiserlichen Verordnung vom 4. Juli 1883 (Reichsgesetzblatt Nr. 13) mit der Untersuchung eingehender Pflanzensendungen auf das Vorhandensein der Reblaus die folgenden Persönlichkeiten betraut worden sind:

für Basel: Apotheker Dr. Huber in Lörrach;

für Waldshut, Erzingen und Schaffhausen: Landwirthschaftslehrer Weitzel und Apotheker Julius Beuttel in Waldshut;

für Konstanz: Apotheker Otto Leiner daselbst.

Die genannten Zollstellen wurden angewiesen, eine amtliche Untersuchung der eingehenden Pflanzensendungen durch die vorerwähnten Sachverständigen dann eintreten zu lassen, wenn diese aus Ländern bezw. Gegenden stammen, in welchen die Reblauskrankheit bis jetzt aufgetreten ist, also insbesondere aus Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und den Schweizerischen Kantonen Neuenburg und Genf.

Da für die Eingangsstellen Basel, Schaffhausen und Erzingen die Sachverständigen nicht ortsansässig sind und durch die Abgabe der Pflanzensendungen an dieselben Zeitversäumnisse entstehen können, so empfiehlt es sich für die Absender, ihre Sendungen vorzugsweise über Konstanz oder Waldshut zu leiten.

Durlach den 28. Juni 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Bekämpfung der Blutlaus betreffend.

Nr. 8456. Nach den gemachten Erhebungen zeigt sich die Blutlaus wieder nahezu auf allen Gemarkungen des Bezirks und ist deswegen eine energische, allseitige Bekämpfung dieses gefährlichsten Feindes der Apfelbäume dringend geboten.

Wir beauftragen in Folge dessen unter Hinweis auf unsere Veröffentlichungen vom 11. August 1883, Nr. 10,286 (Amtsblatt Nr. 94) und vom 18. Oktober 1883, Nr. 12,678 (Amtsblatt Nr. 123) die Bürgermeisterämter, in Anwendung des §. 35 Ziffer 3 der Feldpolizei-Ordnung die Obstbaumbesitzer zu veranlassen, ihre Obstbäume sofort gründlicher Untersuchung zu unterziehen und die Blutläuse zu vertilgen; sind Aeste und Zweige ganz oder theilweise von der Blutlaus angegriffen, ist es das einzige und sicherste Mittel, die betroffenen Theile vorsichtig wegzuschneiden, die Abschnitte sorgfältig zu sammeln und sogleich an Ort und Stelle zu verbrennen. Die angegriffenen Stellen am Stamm und an den Aesten — soferne letztere nicht vollständig beseitigt werden wollen oder können — sind mit dem Neßler'schen Insektengift am zweckmäßigsten mittelst Schwammes zu bestreichen.

Wir empfehlen den Gemeindebehörden die Aufstellung sachverständiger, zuverlässiger Männer mit der Aufgabe, von Zeit zu Zeit sämmtliche Obstbäume der Gemarkung zu untersuchen und diesen zu sofortigen Anwendung das nöthige Insektengift zu übermitteln. Bezirksbaumwart Schöffler in Weingarten ist gerne bereit, Belehrung hierwegen zu ertheilen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sich die Blutlaus vorwiegend in eingeschlossene, dem Luftzuge weniger zugänglichen Lagen befindet, weniger in hohen, freien, dem Winde frei zugänglichen Lagen.

Die Bürgermeisterämter werden im Interesse der Obstbaumzucht energisch vorgehen, den Vollzug ihrer Anordnungen überwachen, gegen Säumige strafend einschreiten und auf Grund des §. 30 des Polizeistrafgesetzes das Versäumte vollziehen lassen, nach Ablauf von 6 Wochen aber über das Geschehene anher berichten.

Durlach den 2. Juli 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Vertilgung der Raupen betreffend.

Nr. 8546. Diejenigen Bürgermeisterämter des Bezirks, welche mit Erledigung der diesseitigen Auflage vom 10. v. M., Nr. 7575 — Amtsblatt Nr. 69 — noch im Rückstande sind, werden an alsbaldigen Vollzug erinnert.

Durlach den 3. Juli 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Marktpreise

über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 4. Juli 1885.
(Verordnung vom 25. März 1861.)

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen.
	Kilogramm	Mk.	Pf	Mk.	Pf	Mk.	Pf	
Kernen, neu, beste Sorte	72	14	59					
mittlere „ .	—	—	—					
geringe „ .	—	—	—	—	—	14	—	
Haber, beste „ .	40	6	76					
mittlere „ .	38	6	44					
geringer „ .	34	5	96	19	16	6	38	

Bürgermeisteramt.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilo	
	Kilogr.	Kilogr	M	Pf
Kernen, neuer .	2400	500	10	13
Korn, neues .	—	—	—	—
Haber, neuer . .	2000	1600	8	50
Hülsenfrüchte . .	—	—	—	—
Einfuhr . . .	4400	2100		
Aufgestellt waren	500			
Vorrath . . .	4900			
Verkauft wurden	2100			
Aufgestellt blieben	2800			

Sonstige Preise: ½ Kilogr. Schweineschmalz 70-80 Pf., Butter 90 Pf., 10 Stück Eier 50-55 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu Mk. 3.50., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mk. 2.60, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mk. 40, 4 Ster Tannenholz Mk. 30, 4 Ster Forlenholz 30 Mk.

Durlach, 4. Juli 1885.

Das Bürgermeisteramt.

Grünwettersbach.

Bau-Arbeiten-Vergebung.

Zur Restaurirung der evangelischen Kirche in Grünwettersbach sollen im Wege schriftlichen Angebots nachstehende Bauarbeiten in Akkord gegeben werden, und zwar:

	im Anschlag
Maurerarbeit	Mk. 642.02.
Zimmermannsarbeit	„ 30.65.
Schmiedarbeit	„ 3.00.
Tüncherarbeit	„ 391.97.

Lusttragende Uebernehmer wollen ihre Angebote, auf Einzelpreise gestellt, längstens bis

Donnerstag den 9. Juli d. J.

auf dem Rathhause in Grünwettersbach portofrei einreichen, die Voranschläge und Akkordbedingungen können bis dahin auf dem Rathhause in Grünwettersbach, sowie bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Durlach, 1. Juli 1885.

Ch. Bull, Bezirksbautechniker.

Vergebung von Fuhrleistungen.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde vergibt nächsten

Mittwoch, den 8. Juli,
Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause die Beifuhr von 20,000 Stück Pflastersteine aus dem Bergwald an den Lagerplatz in der Pfinzvorstadt.

Durlach, 6. Juli 1885.

Der Gemeinderath:
H. Steinmetz.

Siegrist.

Wilferdingen.

Vergebung von Pflasterarbeit.

Die hiesige Gemeinde läßt bis

Donnerstag, 9. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause dahier ungefähr 55 Quadratmeter Rinnenpflaster in öffentlicher Steigerung vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wilferdingen, 4. Juli 1885.

Der Gemeinderath:
Kröner.

Kröner.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Fuhrmann Jakob Kindler von hier läßt

Donnerstag, 9. Juli,

früh halb 9 Uhr beginnend, in seiner Behausung — Mittelstraße Nr. 8 — Folgendes gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

2 starke Zugpferde (Fuchsbläßen), 6 bis 7 Jahre alt; 3 Wagen, 1 schwerer und 2 leichtere; 4 weingrüne Fuhr-Vierlinge, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge, 2 Pflüge (1 Brabanter und 1 Wende-Pflug, Weinbäume (Traggeschirr) mit Pritsche, 1 Paar Heulsitern, verschiedene Ketten, 1 Weinlutte, 1 Jauchefaß, 1 Jauchepumpe, Fuhr- u. Bauerngeschirr, 1 Rübenmühle, 1 Futterschneidmaschine, Heu- und Wagenwinden, 2 Haberkästen, 1 Stoßtrog; ferner Bettwerk und Schreinwerk und sonst noch verschiedene Gegenstände;

Liebhaber werden hierzu freundlichst eingeladen.

Kaiserslauterner Kirchenbauloose,

Ziehung am 15. Juli d. J.

Geld-Gewinne (ohne Abzug) bestehen in Hauptreffern v. 30,000 Mk., 10,000 Mk., 2,500 Mk. ꝛc. ꝛc.

Loose per Stück Mk. 2.20. sind bis 12. d. M. zu haben bei

Seilermeister Huber.

Frische Eier

(Italiener), per 100 Stück Mk. 4.80, sind zu haben bei

Wilhelm Wagner,
Bäckermeister,
Herrenstraße 5.

Vermißt. Von Samstag zum Sonntag ist ein kleines weißes, mit einigen gelben Flecken gezeichnetes **Hündchen,** auf den Ruf „Juno" hörend, verlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben im „Grünen Hof" in Durlach.

Vor Ankauf wird strengstens gewarnt.

Dung, eine Parthie, im Ganzen oder wagenweise, hat abzugeben

W. K. Schmidt
am Auer Weg.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

Kapital-Vermögen Ende 1884 rund 42,000,000 Mk.

Abtheilung für Lebensversicherung.

Nach dem vorläufigen Rechnungs-Abschluss

Zugang im Jahr 1884:	5,863 Anträge mit . . .	23,411,780 Mk. Kapital.	
	4,881 Verträge mit . . .	19,334,762 „ „	
Reiner Zuwachs pro 1884:	3,719 Verträge mit . . .	15,043,661 „ „	
Erwartungsgemässe Sterblichkeit:	408 Versicherte mit 1,725,347 Mk. Kapital;	somit **Mindersterblichkeit**	
Wirkliche „	303 „ „ 1,133,820 Mk. „	**105** Versicherte mit **591,527 M.**	

Versicherungsbestand — innerhalb 20 Jahren — 39,192 Verträge mit 157,452,504 Mk. Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. **Vertheilungsmassstab:** Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen. **Folge davon:** Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Als Dividende pro 1884 werden — wie pro 1882 u. 1883 — **4%** d. Versicherungswerths (Deckungskapital) beantragt. Dies ergiebt für die Jahrgänge

	1880	79	78	77	76	75	74	73	72	71	70	69	68	67	66	65	64	
pro 1882	—	—	11^{4}	13^{8}	16^{9}	18^{4}	21^{7}	24^{2}	26^{8}	29^{4}	32^{1}	34^{8}	37^{6}	40^{4}	43^{3}	46^{3}	49^{3}	Procent der Jahresprämie eines 30Jährigen.
„ 1883	—	11^{8}	13^{8}	16^{0}	18^{4}	20^{7}	24^{2}	26^{8}	29^{4}	32^{1}	34^{8}	37^{6}	40^{4}	43^{3}	46^{3}	49^{3}	52^{4}	
„ 1884	11^{4}	13^{8}	16^{9}	18^{4}	20^{7}	23^{1}	26^{8}	29^{4}	32^{1}	34^{8}	37^{6}	40^{4}	43^{3}	46^{3}	49^{3}	52^{4}	55^{4}	

Volle Dividende nicht nur bei der **gewöhnlich einfachen,** sondern auch bei der **abgekürzten** Versicherung.

Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Prospecte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt

Julius Lœffel in *Durlach.*

Gleichzeitig erlaube ich mir die Inhaber bezw. Bezugsberechtigten untenstehender Lebensversicherungs-Verträge darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Dividenden für das Jahr 1884 gegen Bescheinigung bei mir in Empfang nehmen können. Die Dividendenscheine von Policen mit Faustpfandverträgen wurden zurückbehalten, weil die betreffenden Beträge zur Tilgung der Darlehens- und Zinsschuld verwendet werden und sind deßhalb die Nummern dieser Verträge unten nicht verzeichnet. Dividenden, welche noch auf erloschene Verträge entfallen, werden nur durch die Hauptkasse bezahlt.

Nr. 677. 720. 845. 846. 1072. 1107. 1947. 2150. 2154. 3063. 3208. 3209. 3306-7. 4197. 4200. 4459. 4640. 4641. 4735. 4937. 5086. 5174. 5184. 5652. 5847. 5979. 6310. 6708. 7794. 7974. 8300. 8313. 8744. 8745. 9004. 9111. 9381. 10,107. 10,484. 10,599. 10,629. 10,828. 11,496. 11,624. 11,625. 11,804. 11,819. 20. 11,952. 12,155. 12,190. 12,348. 12,349. 12,873. 13,797. 14,125. 14,808. 15,511. 15,627. 15,634. 35. 36. 15,852. 885. 86. 16,113. 16,256. 897. 17,043. 44. 107. 743. 827. 951. 952. 18,325. 331. 32. 415. 18,703. 999. 19,660. 19,723. 20,379. 440. 536. 37. 20,581. 82. 83. 20,627. 22,162. 22,420. 22,433. 993. 23,253. 707. 25,434. 68. 512. 731. 817. 26,367. 28,830. 873. 29,314. 30,116. 31,013. 721. 81. 82. 32,211. 422. 768. 21,501. 24,914. 29,969. 31,426. 865. 32,464.

Tafelklavier,

ein gut erhaltenes, ist um den Preis von 45 Mark zu verkaufen bei

J. Beck,
Hauptstraße 50. Durlach.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn,** gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Fahnen und Flaggen,

wasserecht, von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. Reichhaltige Kataloge versenden wir gratis u. franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn.

Pforzheimer Beobachter

(Amtsblatt),

als gelesenstes Lokalblatt mit wöchentl. 2maligem Unterhaltungsblatt und **wirksamstes Insertionsorgan** bestens empfohlen, kostet bei jeder Poststelle vierteljährlich Mk. 1.80 und 40 Pf. Bestellgeld.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen

Jägerstraße 5.

Ankerwirth Kirchenbauer in Langensteinbach ist ein schwarzbrauner **Metzgerhund** zugelaufen.

Johannisbeere

sind täglich zu haben bei

Heinrich Löffel, Metzger.

Bettlade, eine noch gut erhaltene, ist preiswürdig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Junge Gänse,

9 Stück, sind wegen Mangels an Platz zu verkaufen

Mittelstraße 1, 2. Stock.

Rosen-Abfall-Seife,

Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt, à Packet (3 Stück) 40 Pf., **Friedr. Ittc,** Friseur.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer und Zugehör wird auf 1. August zu miethen gesucht.

Stärkefabrik Durlach.

Zu vermiethen:

Eine freundliche Wohnung von Zimmern nebst Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermiethen. Näheres **Herrenstraße 13** im Laden.

Eine Wohnung von 2 Zimmern un Küche, nebst allem erforderlichen Zuehör ist auf 23. Oktober zu vermiethen; Näheres

Herrenstraße 5.

Herrenstraße 17 ist auf den 23. Juli der 3. Stock zu vermiethen.

Auf 23. Juli oder 23. Oktober sind zu vermiethen: 1) Ein großes Zimmer, Alkov, Küche, Keller, Speicher, 2) ein sehr großes Zimmer, Küche, Keller, Speicher. Näheres

Jägerstraße 6
bei Herrn Mechaniker Heilmann.

Eine schöne Wohnung im 2. Stock von 2 Zimmern sammt aller Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 2 Zimmern sammt Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermiethen; zu erfragen

Kelterstraße 4 parterre.

Jägerstraße 22 ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst aller Zugehör auf 23. Oktober an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Zimmer, ein möblirtes, parterre, ist sogleich oder später zu vermiethen

Pfinzvorstadt 11.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Schreinerei** zu erlernen, kann eintreten bei

Schreiner Klenert.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfennig

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für Mk. **1.25,** Prima Halbdaunen nur Mk **1.60.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 Proc. Rabatt. Umtausch gestattet.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

28. Juni: Heinrich Karl Philipp, Vat. Jakob Wilh. Thomas Rittershofer, Maurer.
29. „ Friedrich Johann, Vat. Johann Löffel, Maurer.
1. Juli: Friedrich Karl, Vat. Philipp Kiefer, Weingärtner.
3. „ Karl August, Vat. Johann Karl Trumpp, Kaufmann.
4. „ Emilie Karoline, Mutter Karoline Ott aus Wolfartsweier.

Eheschließung:

4. Juli: Emil Gotthold Frey aus Stuttgart, Kaufmann, und Anna Luise Charlotte Wickert von hier.

Gestorben:

5. Juli: Cäcilie, Vat. Markus Leptig, Bahnwart.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg